

**Norton, Elizabeth, *The Lives Of Tudor Women*, London, United Kingdom: Head of Zeus, 2016  
416 Seiten, ISBN-13: 978-1784081768**

Elizabeth Norton, eine Autorin, die sich bereits mehrfach mit der Tudor-Ära fachlich beschäftigt hat, widmet sich in diesem Werk den Frauen, die in England unter der Tudor-Dynastie gelebt haben.

Im Vorwort umreißt sie den Aufbau des Buches: es deckt Biografien einer Gruppe ausgewählter Frauen aus dem Zeitraum zwischen 1485 und 1603 ab. Sie will sich auf eine große soziale Bandbreite von Frauen konzentrieren, wenn sie über *die* Tudor-Frau spricht: „a princess, a queen, a noblewoman, a merchant’s wife, a servant, a rebel, a Protestant and a Catholic. She was wealthy, she was poor (...)” (S.1). Sie möchte im Prinzip die geteilten Erfahrungen, nicht die individuellen Schicksale, dieser Frauen umreißen, um zu einer Art von gemeinsamer Frauengeschichte zu gelangen. Norton greift die Renaissance/ Shakespeare- Idee der „sieben Alter“ im Leben des Menschen bzw. Mannes auf (d.h. Lebensphasen), und wendet sie bei den von ihr vorgestellten Frauen an: „a daughter named Anne Boleyn, a servant girl-turned prophetess named Elizabeth Barton, a businesswoman named Katherine Fenkyll, a widow named Cecily Burbage, a rebel named Margaret Cheyne, a heretic named Anne Askew, and an expatriate of advanced years named Jane Dormer” (S.2). Sie wertet die generelle Situation der Frauen zu Tudor-Zeiten; z.B. „Some women saw the light—or saw their own particular light—and in an age where public toleration of diverse opinions over religion or kingship was anathema, there were consequences for women who spoke out“ (S.3).

Zu Beginn des ersten Kapitels des „ersten Alters“ („First Age“), „Of Babies and Bellies“, zeigt sich eine der Hauptstärken der Autorin: sie beschreibt anschaulich eine lebendige Szene und präsentiert die Frauen als Figuren auf erzählerische Art: „Towards the end of January or early February 1492, Queen Elizabeth of York, felt a familiar fluttering in her womb—a fluttering that provided proof she had conceived for the fourth time“ (S.7). Norton platziert danach die Szene in den historischen Kontext: „The first gentle movements, when they came, were testament to the fact that a new life had begun. For as far as most Tudors were concerned, life did not begin at conception“ (ebd.). Norton beweist, dass sie sich der Geschlechterfrage in der Tudormentalität bewusst ist: „The question of gender would gnaw at the minds of many Tudor parents as the mother’s sickness subsided and her stomach began to swell. The wealthier sort of parents could interrogate their physicians on the sex“ (S.8). In jedem Kapitel sind *Exkursions*-Passagen enthalten (der Begriff wird von der Autorin dieser Rezension verwendet), die das jeweilige Hauptthema weg vom zentralen Haupt-Schauplatz (z.B. dem königlichen Hof) führen, und sich auf verschiedene Gesellschaftsschichten konzentrieren; Norton beschreibt beispielsweise wie weibliche Häftlinge Schwangerschaften benutzten, um ihre Hinrichtung aufzuschieben/ zu verhindern („pleading the belly“) (S.10 f.). Norton bedient sich zudem eines subtilen Humors: „Their report was favourable, as was the assessment of Cecily’s person, behaviour, mind and milk (which may have been tasted by her royally appointed visitor)“ (S.21). Sie zieht Parallelen zur heutigen Zeit: „Raising babies—then, as now—was relentlessly hard work, embracing all ‘the filth, the sitting up late, the bawling, the illnesses, the never sufficiently attentive watching’ identified by contemporaries“ (S.28). Beim Vergleich der beiden Epochen zeigt Norton Paradigmenwechsel bezüglich spezifischen Aspekten auf, z.B. das Stillen (S.30). Wenn Norton darüber berichtet, wie Spiele und Spielzeug den Mädchen „their place“ in der Welt zu lehren, wäre auch eine Parallele zur heutigen Zeit sinnvoll (gewesen), hinsichtlich des aktuellen Diskurses über den Geschlechterdualismus bei der Kinderaufzucht (S.37).

Norton nutzt ihr Wissen um die Epoche, um Schlussfolgerungen zu ziehen bei der Frage, ob die kleine Elizabeth Tudor (das vierte Kind von Elizabeth of York und Henry VII, die das Kleinkindalter nicht überlebte) von ihrer Familie später vergessen wurde: „a calendar of royal dates (...). Princess Elizabeth's birth or death dates were not recorded, but in the record for 18 March, which marked the birthday of her sister, Princess Mary, it stated that Mary was the *third* daughter of Henry VII. (...) Perhaps she was loved and missed after all" (S.48).

Bezüglich der Bildung für Mädchen berichtet die Autorin über und zitiert Gedanken zum Thema Mädchen-/Frauenbildung aus der Zeit, die häufig verächtlich ausfielen (S.55). Sie kritisiert die zeitgenössischen Quellen und Stimmen: „One Venetian visitor to the country (...) regarded the standards of English parenting as woefully lacking and exhibiting an alarming want of affection (...). This was a rather bleak assessment of a practice so commonplace that it was almost universal. The Venetian missed the fundamental point of it, at least in relation to Tudor girls: gentry parents sent them away to a higher-status household in the hope that they would marry up" (S.59). Von einer geschichtswissenschaftlichen Perspektive aus betrachtet ist es interessant, dass Norton die Bedeutung korrigiert, die bis dato den Nonnenklöstern hinsichtlich der Mädchenbildung beigemessen wurde (S.69).

Bezüglich des Themas „Sin and servitude“ in der *Exkursions*-Passage „Of Servants and Masters“, erwähnt sie zum Einen eine amüsante Anekdote über sexuelle Beziehungen zwischen einem Hausherrn und einer Dienerin, zum Anderen spricht sie die finstere Seite dieser Art von Beziehungen an: „Serving-women who fell pregnant would usually lose their positions and their livelihoods“ (S.76 f). Sie erwähnt allerdings nicht, dass diese Frauen mit hoher Wahrscheinlichkeit als Bettlerinnen endeten oder in die Prostitution gezwungen wurden<sup>1</sup>. Ebenso wenig geht sie darauf ein, als sie darüber spricht, dass das zur Anzeigebringen von Vergewaltigungen Frauen oft nicht geholfen hat, dies sogar heute häufig der Fall ist<sup>2</sup>.

Im „Third age“-Abschnitt behandelt sie Liebe, Ehe und Sexualität, und spricht verschiedene Aspekte an, die auch heute relevant sind, wie Empfängnisverhütung. Sie klärt über übliche Irrtümer zu diesem Thema auf und bezieht sich stattdessen, zum Beispiel, auf archäologische Funde (S.89-91). Damit stellt sie interessante Informationen zur Verfügung zu Themen, die bisher kaum in anderen Werken zu dieser Epoche erwähnt wurden, zumindest so detailliert.

Sie umreißt die Unterschiede zwischen „women's“ und „men's“-Arbeit, und hält den Konventionen die Realität entgegen (S.103). Sie erweitert das Thema Frauenarbeit im „Fourth age“-Abschnitt, wo sie betont, selbst verheiratete Frauen mit Kindern „self-realised themselves, like in trade and business“ (S.115). Als sie die Stadt London im 16. Jahrhundert detailliert beschreibt und in einen soziopolitischen Kontext setzt, erwähnt sie auch „[i]n this crowded metropolis, the houses of rich and poor bumped up against each other (...). A careless neighbour could relatively easily burn down the entire street“ (S.118). Obwohl sie dies nicht weiter ausführt, könnte sie diese Bemerkung als einen Hinweis auf den Großen Brand von 1666 beabsichtigt haben.

Als Norton über Prostitution schreibt, beweist sie unglücklicherweise eine mangelnde Kenntnis über die Tatsache, dass Frauen, die freiwillig zu Prostituierten werden bzw. Prostituierte sind, sehr selten sind, und das schon immer waren, und mehr oder weniger ein Mythos sind<sup>3</sup>. Norton scheint das Tolerieren der Prostitution mit Fortschritt zu verwechseln (S.121). Sie fällt außerdem in die

---

1 vgl. Kuhn, Annette (Hrsg.), *Die Chronik der Frauen*, S.365.

2 vgl. European Women's Lobby Barometer On Rape In The EU 2013, <http://www.womenlobby.org/EWL-Barometer-on-Rape-in-Europe-2013?lang=en>

heutzutage übliche Falle, die Prostitution herunterspielt, indem es „sex trade“ genannt wird (S.122). Sie behauptet, „women could get a good living out of it“ (S.121), und lässt den Fall eines 13jährigen Mädchens unkommentiert, das einem „client“ gegeben wurde, um von einem Bordellbesitzer „ravished“ zu werden; Norton schreibt lediglich: „Whether Alice consented to this or not is not recorded“ (p.122). Der moderne Diskurs zur Prostitution wäre hilfreich für die Autorin gewesen, um die Realität zu verstehen. Sie widerspricht im Folgenden ihrer scheinbaren positiven Einstellung zur Prostitution: „In spite of the severity of the laws, desperation or the desire to make money provided sufficient incentive to turn people again and again towards London’s sex trade“ (S.123).

Andererseits stellt sie kluge Vermutungen an, basierend auf Fakten, wenn sie die Frage diskutiert, in welchem Ausmaß häusliche Gewalt gegen Frauen akzeptiert war, am Beispiel eines Falls, der vor Gericht kam (S.132). Sie evoziert eine düstere Szene, wenn sie erzählt wie zänkische („scolding“) Frauen bestraft wurden, nämlich mittels eines sogenannten Tauchstuhls („cucking/ ducking stool“). Sie beschreibt die Prozedur detailliert und auf lebendige Weise (S.139 ff.).

Norton beweist ihre erzählerischen Fähigkeiten, indem sie Kapitel mit *Teasern* verbindet, die beinahe als *Cliffhanger* fungieren; beispielsweise: „By 1526, Katherine Fenkyll had reached the pinnacle of her career – and was close to the end of her life. At around the same time, Elizabeth Boleyn was just beginning to notice her comfortable married life change. More dramatically still, the career of Elizabeth Barton, serving woman to Thomas Cobb of Aldington in Kent, was about to explode on an international stage. For these Tudor women – and many others – life would never be the same again.“ (S.130).

In den Kapiteln, die die berühmte Geschichte behandeln, wie Katharina von Aragón durch Anne Boleyn ersetzt wurde, fällt auf, dass Norton keine bestimmte Stellung bezieht (im Sinne von entweder „Pro-Katharina“ oder „Pro-Anne“) (S.142 ff.). Dies ist insofern bemerkenswert, da von jeher das Einnehmen einer Seite die Diskussion um diese Angelegenheit bestimmte, obwohl es auch schon AutorInnen gab, die für beide Frauen Verständnis zeigten, z.Bsp. Antonia Fraser. Norton konzentriert sich außerdem auf die selbsternannte Prophetin Elizabeth Barton und kritisiert Bischof Fishers eifrigen Glauben an Bartons Prophezeiungen, die die Scheidungsangelegenheit des Königs betrafen, der Fisher ablehnend gegenüberstand: „He was almost childlike in his failure to question her [Elizabeth Bartons, Anm. d.A.] credentials“ (S.162).

Als sie den Fall Anne Boleyns erwähnt geht sie nicht sehr ins Detail, vermutlich weil er schon in anderen renommierten Werken ausführlich behandelt wurde, z.Bsp.von Eric Ives, aber sie kommentiert sowohl Anne Boleyns als auch Elizabeth Bartons Fall auf treffende Weise: „At both ends of the social spectrum, life could be dangerous for those Tudor women who raised their heads above the parapet“ (S.186). Als sie sich auf Anne Askew im „Fifth age“-Abschnitt fokussiert, beweist Norton erneut ihre Stärken als Erzählerin, indem sie einen Spannungsbogen aufbaut (S.206/S.213). Sie evoziert eine neue düstere Szene mit der detaillierten Beschreibung von Anne Askews Folter (S.227).

---

3 vgl. European Women’s Lobby “Together For A Europe Free From Prostitution”, <http://www.womenlobby.org/-together-for-a-europe-free-from-?lang=en>; Ph.D. Barry, Kathleen, “Why Is Prostitution a Violation of Human Rights? Explaining The Origins and Rationale of The Draft Convention Against Sexual Exploitation (Case)“, on: <https://abolishprostitutionnow.wordpress.com/why-is-prostitution-a-violation-of-human-rights/>

Dennoch beweist Norton an einigen Stellen, dass sie nicht alle Fakten besitzt, wenn sie Behauptungen aufstellt; so schreibt sie beispielsweise, dass Elizabeth I. sich lediglich aus Gründen des „political maneuvering“ von der Hinrichtung Maria Stuarts distanziert habe (S.300). Inzwischen ist es hinreichend belegt, dass Elizabeth die Hinrichtung Maria Stuarts aus eigener Überzeugung heraus verabscheute<sup>4</sup>.

Norton beendet ihren Haupttext auf geradezu poetische Art, um zu demonstrieren, wie sich *der Kreis schließt*: „The second Elizabeth Tudor had been blessed with time. Death—the dancing master that had led away her infant aunt of the same name, had failed to find her in her own childhood or steal her away in the perils that could strike at any stage of life“ (S.327 f.) Sie vollendet diesen Kreis im Epilog, wo sie die Tudor Ära mit dem Beginn des Stuart- Zeitalters verbindet: „A new dynasty had begun, and Anne [Clifford, Anm. d.A.] and her mother, like the queen that she hoped to serve, were now Stuart women“ (S.329).

Fazit: Elizabeth Norton hat insgesamt ein gut recherchiertes und unterhaltsames Werk geschaffen über die verschiedenen, und manchmal auch ähnlichen, Lebenserfahrungen von Frauen des Tudor-Zeitalters. Sie konzentriert sich nicht ausschließlich auf berühmte Tudor- Frauen wie Anne Boleyn, aber sie schließt sie auch nicht aus. Indem sie eher unbekannte, scheinbar *unbedeutende* (im Kontext der *großen politischen Machtspiele*), Frauen mit einbringt, präsentiert Norton eine umfangreiche Darstellung vom Leben von Tudor- Frauen. Zudem wendet sie mit dem Fokus auf Frauenbiografien eine zentrale Methode der Frauengeschichte an, wo Biografien von Individuen in einen historischen Kontext platziert werden. Ihre Sprache ist sehr lebendig, insbesondere wenn sie Szenen evoziert, und manchmal ist die Sprache sogar geistreich. Hauptsächlich ist an ihr zu kritisieren, wie oben angesprochen, dass sie zuweilen nicht auf zentrale aktuelle Fragen von Frauenrechten eingeht. Allerdings ist ihr Werk alles in allem eine höchst informative, erfreuliche und empfehlenswerte Lektüre.

Isabel Busch, M. A., Bonn, Juli 2017

---

4 vgl. Somerset, Anne, *Elizabeth I.*, S.558.